

# Freundschaft

## Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Donnerstag, 21. März 1985

Nr. 57 (4 935)

Preis 3 Kopeken

### Wettbewerb zum 40. Siegstag

## Chemiearbeiter bauen Erreichtes weiter aus

Allein im Januar und Februar hat die Produktionsvereinigung „Chimprom“ mehr als drei Millionen Kilowattstunden Elektroenergie gespart. Diese Energie genügt für drei Arbeitsschichten in allen Abteilungen der Vereinigung.

ist bedeutend mehr als im Vorjahr. Es steht eine angespannte Arbeit bevor, aber die Ergebnisse für das zurückliegende Jahr und für Januar und Februar dieses Jahres berechnen zur Hoffnung, daß die Chemiker von Dshambul ihre Verpflichtungen erfolgreich einlösen werden.

„Wir wollen auch den bevorstehenden XXVII. Parteitag durch Aktivistenarbeit ehren. Weil sich bei uns die Produktionsdisziplin verbessert hat, können wir mit Recht behaupten, daß wir die vor uns Chemikern in diesem Jahr stehenden Aufgaben erfolgreich verwirklichen werden.“

Zur Verbesserung der Qualität der Erzeugnisse ist zu Beginn des Abschlußjahres in der Vereinigung eine Komplexbrigade gebildet worden.

Das Kollektiv der Vereinigung „Chimprom“ soll in diesem Jahr Produktion im Werte von 184 Millionen Rubel absetzen. Das

„Allein in den 30 Tagen der Arbeit im neuen Jahr“, sagt der Apparateführer Wladimir Kim aus der achten Abteilung, „haben wir eine Verringerung der Gesteigungskosten der Produktion um 2,6 Prozent und eine Steigerung der Arbeitsproduktivität um 2 Prozent erzielt. Das von uns

angeschlagene Tempo wollen wir weiter beibehalten.“

Vortrefflich arbeitet auch die 14. Abteilung, die ihr Jahresprogramm zu 116 Prozent erfüllt hat, sowie die Abteilungen Nr. 44, Nr. 23, Nr. 27 und Nr. 3. Hohe Kennziffern erzielen die Kollektive der Schichten „A“, „B“ und „Sh“ — mit dem Plan vorlauf um 15 bis 20 Prozent. Zu den Besten zählen hier Galina Chwolnaskaja, Jelena Trubina, Viktor Stozki, Wladimir Markin und Viktor Polischtschuk, die bei den jüngsten Wahlen als Deputierte in den Stadtsowjet der Volksdeputierten gewählt worden sind.

Der Wettbewerb um eine würdige Ehrung des 40. Jahrestages des Sieges und des bevorstehenden XXVII. Parteitages der KPdSU erstarkt mit jedem Tag. Die Chemiker von Dshambul gehen diesen denkwürdigen Daten mit großem Arbeitsenthusiasmus entgegen.

Adam WOTSCHEL, Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Dshambul

### Von unseren ehrenamtlichen Korrespondenten

## Täglich in gutem Rhythmus

Die Werktätigen der Schweinefarm im Sowchos „Krasnojarski“ wetteifern aktiv um eine gebührende Ehrung des XXVII. Parteitages der KPdSU und erzielen beachtliche Ergebnisse. Dank ihrer beharrlichen und zielstrebigsten Arbeit haben sie den vorjährigen Plan beim Verkauf von Schweinefleisch an den Staat um 363 Tonnen überboten. Die Produktionskosten einer Dezi-tonne liegen unter der Planzahl.

Im Wettbewerb tut sich die Schweinezüchterin Maria Reiswig hervor. Dank ihrer bewußten Einstellung zur Arbeit und ihrem hohen beruflichen Können erzielt sie Jahraus, Jahrein beachtliche Leistungen, was ihr Achtung und Anerkennung im Kollektiv brachte. Seinerzeit hatten die Werk-

tätigen des Sowchos sie zum Deputierten des Gebietssowjets der Volksdeputierten gewählt. Als Antwort auf dieses hohe Vertrauen übernahm Maria Reiswig die Verpflichtung, im abschließenden Jahr der elften Planperiode 1300 Ferkel von ihren Schweinen zu erhalten und alle großzuziehen.

Durch Aktivistenarbeit, fachkundige Pflege und Fütterung der Tiere will das Farmkollektiv in diesem Jahr 520 Tonnen Schweinefleisch liefern, dabei die Arbeitsproduktivität um zwei Prozent erhöhen und die Produktionskosten um drei Prozent herabsetzen.

Andrej TRISCHETSCHKIN, Gebiet Zelinograd

## Ein solides Überplankonto

Sämtliche Brigaden des mit dem Leninorden ausgezeichneten Bergbau- und Hüttenkombinats von Dsheskasagan arbeiten im Abschlußjahr des Fünfjahresplans unter der Losung „Den XXVII. Parteitag der KPdSU würdig begehen“.

Elf Brigaden des Kombinats sind im sozialistischen Unionswettbewerb als Sieger anerkannt worden. Unter den Schrittmachern ist die im Mehrschichtbetrieb arbeitende komplexe Vortriebsbrigade von Komso-molzen und Jugendlichen, geleitet vom Träger des Ordens „Arbeitsruh“ 3. Klasse Heinrich Littau aus dem Bergwerk „Jushny“.

Wie ist die Brigade zu ihrer Großleistung gekommen? Littau und seine Kollegen arbeiten mit leistungsstarker selbstfahrender Technik. Daher lief die Brigade von Heinrich Littau schon 1981 andere Kollektive zum sozialistischen Unionswettbewerb auf und verpflichtete sich, ihr Fünfjahresoll zum 115.

Geburtstag W. I. Lenins zu erfüllen, das heißt in vier Jahren und knapp vier Monaten 800 laufende Meter Vortrieb überplanmäßig zu leisten. Schon das erste Arbeitsjahr zeigte, daß die Erreichung dieses Zieles nicht leicht sein werde.

Littau fand einen Ausweg. Seine Brigade ging als erste unter den untertage arbeitenden Kollektiven der Vortriebsbrigade des Dsheskasaganer Bergbau- und Hüttenkombinats zum Brigadeführer über. In den drei Jahren der Arbeit im fortschrittlichen Verfahren vermochten es die Vortriebsbrigade, ihre Arbeitsproduktivität zu steigern, die Qualität der Arbeit zu verbessern und dabei kostspielige Materialien im Werte von 32.600 Rubel zu sparen. Die Männer aus der Brigade Littau halten ihr Wort: Sie haben auf ihrem Überplankonto bereits 819 laufende Meter Grubenbaue, diesen Erfolg widmen sie dem 40. Siegstag.

Michail UTSCHENIK, Dsheskasagan

## Vortriebsbrigaden geben den Ton an

Im Bleikombinat von Syrjanowsk erstarkt und weitet sich der Wettbewerb zu Ehren des 40. Jahrestages des Großen Sieges. Im Zuge des Produktionsaufgebots haben viele Kollektive ihre Leistungen erhöht. Das sind die Vortriebsbrigaden von Wladimir Burawljow und Nikolai Ignaschin aus dem Bergwerk Syrjanowsk, die Zimmerhäuser aus der Brigade von Nikolai Fedirko im Bergwerk „Grechowski“. Sie überboten ihre Produktionsauf-

gaben jede Woche durchschnittlich um 5 bis 10 Prozent.

Die Aufbereiter unterstützen den Erfolg der Bergwerker. So verarbeitet eines der besten Kollektive — die Schicht des Meisters Jewgeni Romankow — stets um 9 bis 10 Prozent mehr Erz als geplant. Große Achtung genießen im Kollektiv der Aufbereitungsfabrik die Brigaden der besten Flotatoren, geleitet von Klawdia Rachmanowa und Galina Dunina. Auch das Kollektiv

der Bau- und Montageverwaltung bleibt nicht hinter den Aufbereitern zurück. Führend dabei sind die Brigaden von Eduard Dachi und Waleri Winwitin. In der Kommunalverwaltung des Kombinats sind die Verputzer aus der Brigade Alexander Rau den anderen voraus. Sie erfüllen ihre Solls zu 120 Prozent.

Viktoria KEIDER

Gebiet Ostkasachstan

### Wirtschaftsleben kurzgefaßt

**AUF 12 DEZITONNEN MILCH** hat sich der tägliche Melkertrag im Sowchos „Priozornyj“, Gebiet Zelinograd, im Vergleich mit dem Vorjahr, vergrößert. Im Wettbewerb führt stets die Farm der ersten Abteilung, geleitet von M. Blasencko. Besonders tun sich hier die Melkerinnen Valentina Rjabiso und Nelly Loose hervor.

Erfolgreich sind auch die Mäster. Es ist auch ihr Verdienst, daß der Sowchos bereits 40 Tonnen Fleisch über den Quartalsplan geliefert hat. Um 140 Gramm mehr als geplant sind die Gewichtszunahmen bei den Schweinen, die Wassili Dubowski befördert.

**ALS SIEGER ERNANNT** wurde gemäß den Ergebnissen des sozialistischen Wettbewerbs im Februar das Kollektiv der Stahlgießerei Nr. 2 in der Produktionsvereinigung „Pawlodar W. I. Lenin-Traktorenwerk“. Die Lieferpläne hat es zu 100 Prozent und den Absatzplan zu 102,1 Prozent erfüllt. Die Gesteigungskosten der Produktion sind um 2.300 Rubel gesunken. Der Erfolg beruht auf dem weitgehend entfallenden sozialistischen Wettbewerb, der alle Arbeiter dieser Abteilung erfaßt. Hier führen die Brigaden von A. Wjstronskaja und W. Dawydenko. Auch den jetzigen Monatsplan wollen die Gießer vorfristig meistern.

**AKTIVISTENARBEIT** leisten die Lokführerbrigaden des Bahnbetriebswerkes Kasilinsk im Gebiet Kysyl-Orda, geleitet von S. Sarsenbajew, D. Bejssekejew und J. Sarimbajew. Sie sparen dabei Treibstoff und transportieren überplanmäßige Güter. Der Beispiel der Schrittmacher der Produktion spornen auch andere Lokführer zu höheren Leistungen. Im Zuge des sozialistischen Wettbewerbs zu Ehren des bevorstehenden XXVII. Parteitages der KPdSU haben sich die Lokführer verpflichtet, allmonatlich je einen Zug mit eingespartem Brennstoff zu fahren und den Lohn eines Tages an den sowjetischen Friedensfonds zu überweisen.

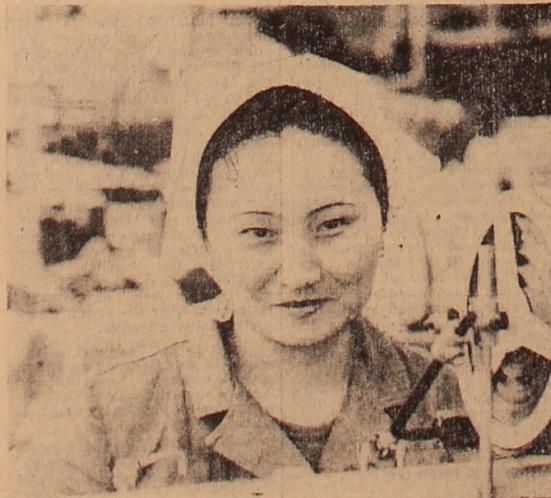
**EINEM MONAT VOR DER ZEIT** haben die Tierzüchter des Sowchos „Burlukski“ Gebiet Kokschetaw, die Erfüllung des Quartalsplans bei Milch und Fleisch gemeldet. Sie haben an die Abnahmestellen 794 Dezi-tonnen Fleisch und 2030 Dezi-tonnen Milch abgesetzt. Das wurde dank der festen Futterbasis und der selbstlosen Arbeit der Melkerinnen und Viehpfleger erzielt. Das Durchschnittsgewicht eines Schweins belief sich auf 129 Kilo. Das ist eine der Höchstleistungen im Gebiet. Zu den Schrittmachern zählen die Farmerbeiter L. Boiko, W. Wiesmann und L. Peter.



Das Kollektiv der Kustanaier Bekleidungsfabrik „Bolschewitschka“ siegt schon mehrere Jahre nacheinander im sozialistischen Republikwettbewerb. Geschickte Frauenhände fertigen hier Anzüge und Hosen für Herren und Kinder. Gefragt sind in der Republik auch die Jeans aus der „Bolschewitschka“.

Gegenwärtig erfüllt das Kollektiv der Fabrik einen dringenden Ehrenauftrag — es näht Arbeitskleidung für die Erdölgewinner Westsibiriens. Unsere Bilder: Die jungen Näherinnen Tatjana Nuleff, Aliza Aischewa, Larissa Wagner und Irene Schander sind nach Absolvierung der Mittelschule in die Fabrik gekommen. Die Kommunistin Aibarscha Kalishanowa, Deputierte des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR, Trägerin des Ordens „Ehrenzeichen“, näht Anzüge für Kinder im Vorschulalter und arbeitet bereits auf das Konlo von 1987.

Fotos: Viktor Krieger



## Schlepperzug vervollkommnet

Leichter, von größerem Fassungsvermögen, steuer- und wartungsfreudlicher sind die Schlepperzüge geworden, die die Schürfungsexpeditionen mit Erdölprodukten versorgen.

Der neue Schlepperzug hat seinen Test im hohen Norden, in Tjumen und im Fernen Osten erfolgreich bestanden und unterscheidet sich von seinem Vorgänger durch eine vollkommene Konstruktion. Er befördert bei einer Fahrt 18 Tonnen Erdölprodukte — um zwei Tonnen mehr als früher. Statt des sperrigen Rahmens dienen ihm als Untergerüst Abschnitte von Metallrohren, die man im Betrieb verwendet. So werden an jedem Erzeugnis mehr als 100 Kilogramm Metall gespart. Um 15 Prozent ist die für den Bau erforderliche Zeit reduziert worden. Der freie Zutritt an die wichtigsten Teile bei der technischen Wartung hat den Reparaturschlüssen die Arbeit bedeutend erleichtert.

(KasTAG)

## Gespräch M. S. Gorbatschows mit R. Castro

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow hat am 20. März ein Gespräch mit dem Mitglied des Politbüros, Zweiten Sekretär des ZK der KP Kubas und Ersten Stellvertreter des Vorsitzenden des Staatsrates und des Ministerates der Republik Kuba Raul Castro geführt. Am dem Gespräch nahmen der Sekretär des ZK der KPdSU K. V. Russakow, das Mitglied des Politbüros und des Sekretariats der Kommunistischen Partei Kubas J. Risquet und das Mitglied des Sekreta-

riats des ZK der KP Kubas, der Botschafter Kubas in der UdSSR L. Soto teil.

M. S. Gorbatschow dankte R. Castro für die im Namen Fidel Castros, der Kommunistischen Partei, der Regierung und des Volkes von Kuba bekundete Anteilnahme zum Ableben K. U. Tschernenkos.

Im Verlauf der Unterredung wurden Fragen der weiteren Vertiefung und Vervollkommnung der sowjetisch-kubanischen Beziehungen erörtert. Es wurde die Entschlossenheit bekundet,

die Freundschaft und Zusammenarbeit der Sowjetunion und Kubas auch künftig auf der Grundlage der Prinzipien des sozialistischen Internationalismus zu entwickeln.

Es fand ein Meinungsaustausch über aktuelle Probleme der internationalen Lage statt. Dabei wurde das beiderseitige Streben zum Ausdruck gebracht, gemeinsam mit den anderen Staaten der sozialistischen Gemeinschaft und mit allen friedliebenden Ländern und gesellschaftlichen Kräften auch weiterhin beharrlich für die

Festigung des Friedens und der internationalen Sicherheit, für Freiheit und Unabhängigkeit der Völker, für die Beendigung des Wettrennens und Bannung der Gefahr eines Kernwaffenkrieges, für eine politische Regelung der Konfliktsituationen und für die Stärkung der Grundlagen der friedlichen Koexistenz zu kämpfen.

Das Gespräch verlief in einer Atmosphäre der brüderlichen Freundschaft, der Herzlichkeit und des völligen gegenseitigen Einvernehmens. (TASS)

### Litauische SSR Kurs auf Automatisierung

Das neue Fernsprechnetz in Vilnius, das seine projektive Kapazität erreicht hat, wird das Stadt- und Landtelefonnetz Litauens voll automatisieren helfen.

Das von sowjetischen Konstrukteuren entwickelte und in der Rigauer Produktionsvereinigung VEF gebaute automatische Fernamt — das erste aus der „Quarz-Reihe“ — bedient jetzt schon alle Großstädte und die Hälfte der Rayons Litauens. Das neue Fernamt ist ein quasielektronisches; sein Computer

### Pulsschlag unserer Heimat

ermittelt operativ die optimale Nachrichtenroute innerhalb der Republik und auch außerhalb ihrer Grenzen. Im Falle einer Hochbelastung oder eines Schadens an irgendeinem Abschnitt sucht er einen weiteren Weg.

Mit der Inbetriebnahme des Republikfernams und anderer Objekte haben die Werktätigen des Nachrichtenwesens Litauens ihren Fünfjahresplan beim Ausbau der Kapazitäten der Fernsprechnetze erfüllt. In der Republik gibt es rund 500.000 Telefonanschlüsse s.

### Usbekische SSR Erdgas der Karschi-Steppe

Erdgas aus dem Vorkommen Schurtan wird bereits an das System der Magistralrohrleitungen geliefert, das die Städte und Dörfer dreier Unionsrepubliken — Usbekistan, Kasachstan und Kirgisien — versorgt. Das Erdgas gelangt über die neue 102 Kilometer lange Pipeline Schurtan — Murabek.

Das Schurtaner Erdgas, das Schwefelbeimengungen enthält, wurde bis jetzt nur in den Kesselanlagen der Überlandkraftwerke Syrdarja und Taschkent verfeuert, das hierüber Rohre kam, deren Innenwände mit einer Spezialschutzhülle bedeckt waren. Jetzt wird es erstmalig am Abbaort gereinigt.

Die Brennstoff- und Energiebasis in Südsibirien wird weiterentwickelt. Bis zum Jahresabschluss sollen in Schurtan zusätzliche Reinigungsapparate anlaufen und die Lieferung von hochwertigem Erdgas an die Volkswirtschaft verdreifachen helfen. Alljährlich sollen 12 Milliarden Kubikmeter Erdgas abtransportiert werden.

Johannes RÖHRICH

# STAFFETTE

## Einheit von Wort und Tat

Vorüber ist das vierte Jahr der elften Planperiode. Die jungen Menschen der Republik arbeiten aktiv und mit hoher Verantwortung an der Erfüllung des Fünfjahresplans. In den letzten zwei Jahren gab es Fortschritte in fast allen Zweigen der Volkswirtschaft. Jetzt stellt die Partei die Aufgabe, das Erreichte zu verankern und zu mehren. Das erfordert auch von den Komsomolorganisationen ernsthafte Bemühungen.

In den Jugendkollektiven aller Abschnitte des Agrar-Industrie-Komplexes Kasachstans sind mehr als 80.000 Jungen und Mädchen vereint. Sie lösen konkrete Aufgaben einer rascheren Entwicklung aller Zweige der Landwirtschaft und der Vergrößerung der Produktion ihrer wichtigsten Erzeugnisse. Unsere Hauptaufmerksamkeit ist auf drei Richtungen konzentriert: Gewährleistung hoher Ernten landwirtschaftlicher Kulturen, Patenschaft über die Entwicklung der gesellschaftlichen Viehzucht und Teilnahme an der sozialen und kulturellen Umgestaltung des Dorfes.

In der Republik sind viele patriotische Initiativen und Bewegungen aufgekommen, unter denen die Schau der Arbeit der Jugendkollektive „Kasachstaner Fluren“ besonders hervorzuheben sei. An diesem Wettbewerb beteiligen sich mehr als 5.000 Brigaden und Arbeitsgruppen, die um den „Komsomolmehrertrag“ — d. h. um überplanmäßige Produktion auf jedem Feld ringen. Die von den Komsomolkomitees der Republik geleistete Arbeit zum quantitativen und qualitativen Wachstum der Komsomolen und anderer Jungarbeiter, die in der Viehzucht beschäftigt sind,

Serik ABRACHMANOW,  
Erster Sekretär des ZK des Komsomol Kasachstans

hat geholfen, die Komsomolen- und Jugendkollektive bedeutend zu festigen und neue zu schaffen. Die massenhaft gewordene Bewegung stellte den Komsomolen die Aufgabe, die in der Viehzucht beschäftigte Jugend beruflich besser auszubilden und die besten Erfahrungen weitgehend zu verbreiten. So wurde im vorigen Jahr zum erstenmal Unterricht an der Republiksschule junger Schafzüchter organisiert (gegründet auf der Basis des Kasachischen Technologischen Forschungsinstituts für Schafzucht). Die Gruppenkomsomolorganisationen sowie die Jungen Spezialisten der Kolchose und Sowchose hörten im Laufe von zehn Tagen Vorträge der Wissenschaftler, Wirtschaftsleiter und Komsomolfunktionäre und machten sich mit der Arbeitspraxis der Brigade „Kurdarstar“ aus dem Gebiet „Degeres“, Gebiet Alma-Ata, vertraut.

Große Aufmerksamkeit schenken die Komsomolorganisationen dem Meliorationsbau. Auf dem Territorium Kasachstans gibt es gegenwärtig neun Komsomolobjekte dieser Art. Zu Komsomolobjekten wurden die Schwerpunkt-Bauvorhaben in den Gebieten Kysyl-Orda, Alma-Ata, Tschimkent, Semipalatinsk und Karaganda erklärt.

Auf dem XIX. Komsomolkongress wurde die Notwendigkeit erörtert, sämtlicher Dorfjugend Massenberufe beizubringen, die auf dem Lande sehr benötigt sind. Dabei wurde unterstrichen, daß man es heutzutage nicht einfach Traktoristen und Kombiführer, sondern Spezialisten mit

allseitigen und gediegenen Kenntnissen braucht. Deshalb bemühen sich die Komsomolkomitees der Republik nicht nur um quantitative, sondern auch um die hochqualitative Vorbereitung von Mechanisatoren. Für die Arbeit mit der Jugend gewinnen wir erfahrenere Getreidebauern. Das sind Kamschat Dönenbajewa, Eduard Traxel, Iwan Iwanow, Woldemar Löwen, Shansultan Demejew und viele andere. Mit einem Wort, die vieltausendköpfige Armee der Schrittmacher und Produktionsneuerer, die unter der Losung „Erfahrungen der Väter — an die Söhne“ arbeiten, fördert das Heranwachsen neuer Meister in ihrem Fach.

Die Besonderheit des laufenden Moments besteht darin, die ganze Arbeit auf ein qualitativ höheres Niveau zu bringen. Wie wollen die Komsomolorganisationen der Republik das erreichen? Ein Mechanisator galt auf dem Lande schon immer als Zentralfigur. In der Republik wird konsequent die Lösung verwirklicht: „Lebst du auf dem Lande, so beherrsche die Technik!“ An den Lehrgängen für durchgängige Mechanisatorenausbildung und an den ländlichen technischen Berufsschulen werden jährlich mehr als 100.000 Personen als Traktoristen und Kombiführer ausgebildet.

Die von den Abiturienten des Rayons Tschubarat, Gebiet Semipalatinsk, vor 13 Jahren gestartete Initiative der Gründung von Komsomolen- und Jugendbrigaden in der Schafzucht erfährt in allen ländlichen Komsomolorganisationen der Republik

weitgehende Unterstützung. Mit diesen Brigaden kamen auf die Weiden die so langersehten und notwendigen Neuerungen wie normierte Arbeit und Mechanisierung krafttreibender Prozesse. Die nach Typenprojekt gebauten Viehzüchtersiedlungen sind nun für jedes Kollektiv, das 20.000 bis 30.000 Schafe weidet, zur Norm geworden. Hier gibt es Wohnhäuser, einen Klub, ein Büfett, ein Badehaus u. a.

Unser Land und das ganze Sowjetvolk steht an der Schwelle des denkwürdigen Jubiläums des Sieges über Hitlerdeutschland. Hunderttausende Jungen und Mädchen — etwa 19.000 Komsomolen- und Jugendkollektive der Republik — haben sich aktiv dem sozialistischen Wettbewerb unter der Losung „40 Wochen Aktivistenarbeit zum 40. Jahrestag des Sieges“ angeschlossen. Nina Lissowaja, Preisträgerin des Leninschen Komsomol und Montageschlosserin in der Taldy-Kurganer Metallspielzeugfabrik, Peter Schell und Boris Tachanow, Schlosser im Experimentierwerk von Taldy-Kurgan, wollen ihre Fünfjahresaufgaben zum 9. Mai absolvieren. 26 Komsomolen- und Jugendschichten und -brigaden der Tschimkent Bleihütte wollen zu diesem Datum ebenfalls die Erfüllung der Aufgaben des elften Fünfjahresplans melden. Man könnte dieses Aufzählen fortsetzen, doch es geht nicht darum. Das Wichtigste ist der hohe Arbeitselans und die Tatsache, daß die Komsomolen und die Jugend das rührende Jubiläum mit Arbeitsstaten würdigen. Die Jungen und Mädchen der Republik halten das Andenken der Helden, die für unser glückliches Heute ihr Leben geopfert haben, hoch in Ehren.

Irene Werwein ist Kälberwärtin im Lenin-Sowchos, Rayon Kijma, Gebiet Turgai. Die fleißige Komsomolzin hat sich vom ersten Tag an durch selbstlose Arbeit unter den Kollegen einen guten Ruf verschafft. Während der jüngsten Wahlen hat man sie einmüßig in den Rayonsoziet der Volksdeputierten gewählt. Die ihr erwiesene Ehre will Irene vor allem durch noch höhere Leistungen rechtfertigen.

Foto: Woldemar Fink

## Was vom Herzen kommt, dringt tief ins Herz

Viktor Rudi ist in unserem Kirow-Kolchos jedem gut bekannt. Und das nicht von ungefähr, denn er ist bereits mehrere Jahre unser Vorsitzender und Deputierter des Dorf- und des Rayonsoziet. Dieser Junge und energische Mann, der großes Interesse nicht nur für Betriebsangelegenheiten, sondern auch für das gesellschaftliche Leben zeigt, hat bei seinen Landsleuten viel Ansehen erworben. Der kennzeichnende Charakterzug des Kommunisten Rudi, der seinem Heimatdorf und seinen Mitmenschen stets treu bleibt, ist wohl die Bescheidenheit.

Spricht man über Rudi als über einen herzenguten Menschen und einen prinzipientreuen Deputierten, soll man auch seine direkten Pflichten als Kolchosvorsitzender nicht umgehen, denn unter seiner Leitung hat der Kolchos auf allen Gebieten der landwirtschaftlichen Produktion bedeutende Erfolge erzielt.

Nach der Absolvierung der Zelinogradr Landwirtschaftlichen Hochschule wurde ihm die Stelle an einem Forschungsinstitut angeboten. Er wählte aber seinen eigenen Weg, sicher nicht den leichtesten. Viktor Rudi kehrte in sein Heimatdorf zurück, wo er einst die Schwierigkeiten und Freuden der Bauernarbeit ken-

nengelernt hatte. Hier begann er als Chefingenieur.

Der Vorschlag, als Kolchosvorsitzender weiterzuwirken, bereitete ihm keine besondere Freude. Es kostete ihn viele schlaflose Nächte, bevor er dazu sein Jawort gab. Die Kolchosbauern brachten ihm aber großes Vertrauen entgegen. Das bedeutete, daß sie nicht daran zweifelten, daß er die Sache in Schwung bringe, daß der Kirow-Kolchos seine wirtschaftlichen Positionen weiter ausbauen werde.

In den letzten Jahren gingen im Kolchos große Wandlungen vor sich. Hier wurde einer der leistungsstarken Milchkomplexe der Republik errichtet. Der Viehbestand vergrößerte sich um 2.000 Tiere und beläuft sich gegenwärtig auf 6.350 Rinder. Es stiegen auch die Milchträge: Die führenden Melkerinnen erhalten heute über 3.100 Kilogramm Milch je Kuh. Wesentliche Erfolge haben auch die Schweinewärter, die rund 3.000 Tiere pflegen. Die Schweinfarm des Kolchos trägt den hohen Titel „Kollektiv der kommunistischen Arbeit“.

Das Kollektiv des Kirow-Kolchos absolvierte das vergangene landwirtschaftliche Jahr mit ausgezeichneten Leistungen. Die hohen sozialistischen Verpflichtun-

gen wurden erfüllt und auch zu sehens überboten. Der Betrieb lieferte an den Staat 48.821 Dezinonnen Getreide, was 2,1 Planaufgaben ausmachte. Für die vortrefflichen Leistungen wurde das Kollektiv des Kirow-Kolchos mit der Roten Wanderfahne des Rayonpartei-Komitees ausgezeichnet.

Man könnte mehrere Beispiele des sachkundigen Herangehens von Viktor Rudi an die Betriebsangelegenheiten anführen, aber er hat es nicht gern, wenn seine Verdienste hervorgehoben werden.

„Liegt es denn nur an mir? Das ist das Verdienst meiner Kollegen der Kolchosbauern und Spezialisten“, meint Viktor Rudi.

So bescheiden ist er, unser Vorsitzender. Und wohl eben deshalb achten ihn die Kolchosbauern. Jeden im Dorf kennt er persönlich, zu jedem hat er ein individuelles Herangehen.

Unser Vorsitzender hat alle Hände voll zu tun: Überall ist sein Wissen und Können gefragt — im Rayon wie auch im Republikmstab, denn er ist außerdem noch Mitglied des Präsidiums des Rats der Kolchosbauern der Kasachischen SSR. Sein Hauptanliegen bleibt jedoch unser Kolchos. Ihn interessiert hier alles. Mit Wort und Tat steht er seinen Mitmenschen zur Seite, vermittelt seine Erfahrungen den angehenden Spezialisten, übernimmt die Lebensweisheit von den Älteren.

IDA WEBER

Gebiet Pawlodar

## Ihr Vorrecht—vanzuschreiten

# Fleiß und beachtliches Fingerspitzengefühl...

...verhelfen dem Souveränabschnitt von Viktor Ballau aus der Möbelfabrik Schtschutschinsk zu stolzen Leistungen

Die zwei großen Räume dieses Abschnitts gleichen einem Kunstmuseum: An den Wänden hängen überall bewundernswerte Ansichten und Porträts — preisgekrönte Einlegewerke der hier Schaffenden. Betritt man die Werkstatt, stürzt auf einen eine solche Fülle von Eindrücken ein, entstehen so viele Fragen, daß man die wesentlichsten schwer herausfinden kann. Der Brigadier Alexander Kusnezow, an solche Situation wohl gewohnt, beantwortet meine stumme Frage, ohne angesprochen zu sein:

„Unsere Jungen und Mädchen ringen um eine rapide Steigerung der Arbeitsproduktivität“, sagt er. „Wir haben gelernt, unsere Leistungen genau zu analysieren und sind zum Schluß gekommen, daß das Erreichte noch lange nicht das Erreichbare ist. Das spiegeln auch unsere Ver-

pflichtungen für 1985 wider. Dank den bewährten Wettbewerbmethoden ist es uns gelungen, die erzielten Bestleistungen zu Dauerleistungen zu machen.“

Gegenwärtig wird im Abschnitt ein Preisausschreiben ausgetragen, das dem 40. Siegestag gewidmet ist. Dieser Leistungsvergleich dient nicht nur dazu, durch Fleiß und Ausdauer wertvolle Werke zu schaffen. Bei der Arbeit an den geplanten Aufgaben stellen die Holzschneider und Einlegearbeiter ihre Meisterschaft und Phantasie unter Beweis. Den Teilnehmern steht noch bevor, die letzte und schwierigste Hürde zu überwinden: Das nötige Arbeitstempo beim Schneiden, bei der Auswahl von Farbönen und beim Einlegen zu entwickeln. „Schätzungsweise steht Viktor Quapp

jetzt an der Spitze des Wettbewerbs.“

„Das ist nur eine Zwischenwertung“, erklärt Nikolai Terentjew, Vorsitzender des Gewerkschaftskomitees der Fabrik. „Alle Kollegen haben sich Mühe gegeben. Es ist daher schwer zu sagen, wer von uns der beste ist. Jedenfalls werden alle Erfahrungen kollegial besprochen. Das ist ebenfalls ein Beitrag zur Leistungssteigerung.“

„Für dieses Jahr haben wir erhöhte Verpflichtungen übernommen. Sie erfüllen, ist uns eine Ehrensache“, führt die Schnitzeurin Ella Harder das Gespräch fort. „Zwei Punkte nehmen wir besonders ernst: Die Erfüllung des Produktionsplans für 4,5 Monate bis zum 40. Siegestag und der gesamten Auflagen für das elfte Planjahr fünf bis zum 31. August, dem 50. Jahrestag der Stachnow-Bewegung.“

Zieht man in Betracht, daß die Kollegen aus dem Souvenirab-

schnitt ihre Werke ausschließlich aus Abfallstoffen fertigen, so sind die Verpflichtungen ziemlich angespannt. Aber der Abschnittsleiter zerstreut diese Zweifel.

„Unser Kollektiv besteht aus Leuten mit Fachschulbildung“, sagt Viktor Ballau. „Was ich besonders unterstreichen möchte: Alle haben Sinn für das Schöne und bekunden außer Fleiß noch ein beachtliches Fingerspitzengefühl beim Schneiden und Inkustrieren. Gegenwärtig haben wir etwa 15 Arten von Souvenirs mit Einlegung in Arbeit. Insgesamt waren es im Vorjahr mehr als 30. Wir erneuern ständig unsere Ergebnisse und propagieren damit die Naturschönheiten von Borowje.“

Zu den erfahrensten Kollegen des Abschnitts gehören Viktor Quapp, die Kommunistin Swetlana Karbyschewa, Gennadi Hubert, Ludmilla Rudjakowa, Johann Enns, Baurshan Kassenow, Ella Harder und Alexander Kusnezow — alles Komsomolen und Junge Leute. Besonders möchte ich noch die Arbeit von Elise Matheis hervorheben: Sie gibt den Bildnissen beim Polieren und Lackieren den letzten Schliff. Hat ein Erzeugnis auch nur den kleinsten Fehler, bringt sie es mit wenigen Worten zur Ausbesserung zurück.“

Mitte des Vorjahres lieferten die Künstler zusätzlich vier Ar-

## Das Umdenken dauert fort

Unter den Dutzenden Jugendkollektiven des Gebiets Kustanai, die dem Aufruf des ZK des Leninschen Komsomol gefolgt sind, Höchstleistungen zu Ehren der bevorstehenden XII. Jugendfestspiele in Moskau zu erzielen, ist auch die Montagebrigade der Jugend aus dem Kustanajer Werk für Überholung von KamAS-Motoren. Die Jugendbrigade von Albert Albassow ist im Werkkollektiv, wo rund 700 Mann tätig sind, vor allem durch ihre führenden Positionen im sozialistischen Wettbewerb gut bekannt. Allein im Vorjahr haben die Albassow-Leute Erzeugnisse im Werte von mehr als 5.000.000 Rubel überholt, restauriert und erprobt. Das bedeutet vor allem, daß rund 6.500 KamAS-Motoren wieder intakt geworden sind und den Menschen weiter erfolgreich dienen können.

Unser Korrespondent Johannes REISWIG unterhielt sich unlängst mit dem Leiter des Jugendkollektivs Albert ALBASSOW und dem Brigademitglied Hannes DEUTSCH.

Es geht um die Bestwerte zu den Jugendfestspielen, Seid ihr mit euch selbst zufrieden?

A. Albassow: Im guten Sinne des Wortes — ja, denn die guten Arbeitsergebnisse hängen von der guten Einstellung zur Arbeit ab. Vor anderthalb Jahren erhielt ich von unserer Parteiorganisation den Auftrag, die in der Montageabteilung neugegründete Jugendbrigade als Leiter zu übernehmen. Die Lage war damals so: Die Wochen- und Monatspläne wurden nur unter großen Anstrengungen erfüllt. Die Qualität der Arbeit ließ zu wünschen übrig. In unserem Kollektiv gab es oft harte Auseinandersetzungen, bis wir uns endlich zu unserer jetzigen Arbeitseinstellung durchdringen konnten. Bei einigen Kollegen fruchteten die kameradschaftlichen Gespräche nicht; das mußten sie dann an ihrem Lohn merken. Wer nicht arbeitet, bekommt auch kein Geld. Diese Meinung wird heute von allen Kollektivmitgliedern vertreten.

Was waren eure Argumente?

H. Deutsch: Unser Werk montiert, überholt und restauriert KamAS-Motoren fast für ganz Kasachstan, das heißt, daß es als einziger Betrieb Motoren solcher Art (sowohl generell überholte als auch neue) für Kraftverkehrsbedürfnisse liefert. Von uns hängt es also in vielem ab, ob die leistungsstarken Güterwagen wieder intakt werden und die Betriebe dadurch ihre Planaufgaben erfüllen. Das wissen unsere Schlosser und Einrichter. Sie sehen ein, daß sie große volkswirtschaftliche Aufgaben mitösen helfen. Ihnen braucht man nicht viel zu erklären, was ihre Arbeit mit der ökonomischen Stärkung unseres Landes und mit dem Frieden zu tun hat. Wir machten uns schon Gedanken darüber, wie wir unsere Montageanlage, die nicht mehr die jüngste ist, effektiver fahren könnten. Der Aufruf des ZK des Komsomol kam uns gerade recht, und die Jugendfestspiele sind ein würdiger Anlaß dazu.

Muß ein Brigadier eigentlich immer ein Vorbild sein?

A. Albassow: Ich glaube, er muß es, sowohl im Betrieb als auch in persönlichen Dingen. Und das ist nicht immer leicht. Hin und wieder ertappt man sich

beim Gedanken: Hier hättest du als Leiter doch ein bißchen weniger laut sein sollen.

Dieser Anforderung wird der Leiter, so glaube ich, dann genügen, wenn das ganze Kollektiv ihm folgt, wenn alle Aufgaben mit Herz und Verstand gelöst werden.

Ein Brigadeführer ist doch nicht nur auf sich selbst gestellt...

A. Albassow: Keinesfalls, er hat sein Kollektiv, seine Arbeitsgruppenleiter. Der beste Verbündete jedes Leiters eines Jugendkollektivs ist aber die Komsomolorganisation. Keine wichtige Entscheidung geht über meinen Schreibtisch, die nicht in der Grundorganisation beraten wurde. Die Erfahrungen der Arbeiter, ihr Wissen und Können sind wie ein Schatz, den man sorgfältig pflegen muß, wenn er nicht Rost ansetzen soll. Das hat uns besonders der Brigadeführer gezeigt. Deshalb nutzen wir dafür alle Möglichkeiten, angefangen von den Komsomolversammlungen bis hin zum persönlichen Gespräch.

Höhere Qualität — was heißt das bei euch?

H. Deutsch: Wir wollen eine neue Qualität in unsere Arbeit hineinbringen. Den guten Traditionen unseres Betriebs folgend, sagen wir heute: „Das Maß für meine Arbeit sind: ehrlich, gut und mehr!“

„Ehrlich“ heißt: Volle Auslastung der Arbeitszeit, sorgsamster Umgang mit Werkzeug und Material.

„Gut“ heißt: Arbeit mit geringstem Aufwand, in bester Qualität und, wenn möglich, mit gespartem Material.

Und unter „mehr“ verstehen wir: Durch Rationalisierung und Erfindungen höchsten Zuwachs an Arbeitsproduktivität erreichen.

Bessere Arbeitsorganisation, ehrliche Pflichterfüllung — das sind ja die elementarsten Begriffe. Sind sie für das nicht schon früher erreicht?

A. Albassow: Früher hatten wir ganz andere Probleme. Vor knapp zwei Jahren wurde unsere Brigade durch mehrere Neulinge aus den Berufsschulen ergänzt. Wir erteilten ihnen sofort Produktionsaufgaben und übertrugen die Durchführung der

Maßnahmen der Komsomolorganisation. Doch auf die Qualität konnten wir dabei nicht so achtgeben wie gewöhnlich. Ergebnis: Unsere innerbetriebliche Ausschußroute lag plötzlich bei zehn Prozent! 10 Prozent des Energieverbrauchs, der Arbeitszeit, der Arbeitskräfte waren vergeudet, denn 10 Prozent der geleisteten Arbeit (die war eben schlecht geleistet) mußten umgemacht oder verbessert werden. Neue Technologie mußte her. Im Kollektiv wurden auch Diskussionen über eine bessere Arbeitsweise von jedermann notwendig. Wir haben es geschafft. Heute sind wir bei 0,5 Prozent Ausschuß! Ich glaube, man muß alles im Prozeß sehen. Was hätte uns „Stoßarbeit“ mit schlechter Qualität gebracht? Nichts. Höchstens noch mehr Ausschuß.

H. Deutsch: Da möchte ich mich auch über unsere Ausschußprobleme äußern. Allein im letzten Monat mußte unser Brigadier fünf Leuten den Qualitätslohn streichen. Das hat doch etwas mit Umdenken zu tun. Jeder soll die Werte, mit denen er tagtäglich umgibt, richtig einschätzen und entsprechend behandeln. Er soll wissen: Jedes Stück Material ist heute viel wertvoller als noch vor wenigen Jahren. Jedermann muß bedenken, daß beliebiger Ausschuß Verschwendung ist — an Arbeitskraft, an Material... Wie Sie sehen, mit dem Umdenken geht es immer weiter!

Welchen Anteil hat die Komsomolorganisation an der Herausbildung der nötigen Einstellung zur Arbeit?

A. Albassow: Das kann ich einem Satz sagen. Sie sorgt dafür, daß alle Brigademitglieder rechtzeitig und umfassend politisch-ideologisch sowie organisatorisch vorbereitet und daß sie den ihnen gestellten Aufgaben gerecht werden.

H. Deutsch: Zusammen mit der Parteiorganisation und der Betriebsleitung haben wir beraten, wo was überhaupt möglich ist. Können zum Beispiel unsere angehenden Schlosser und Einrichter mit den alten Füchsen mithalten? Können sie Aktivistenarbeit leisten wie unsere Lehmelster Jewgeni Rudkowski, Jakow Zimzajuk oder Viktor Beloborodow? Die Komsomolorganisation betreute besonders die jungen Kollegen, die den Erfahrungen am Ende nicht nachstehen wollten.

Seit wann erreicht ihr stabile Arbeitsleistungen?

A. Albassow: Es geht uns nicht um Kampagnen und Statistiken, wenn wir immer wieder auf der Stärkung der Komsomolorganisation im Jugendkollektiv bestehen. Ein Maß und ein Kriterium unserer Arbeit kann nur sein, ob wir jeden jungen Kollegen für die gemeinsame Arbeit gewinnen.

Im zweiten Arbeitsquartal geht unsere Brigade völlig zur wirtschaftlichen Rechnungsführung über. Bis dahin muß noch viel getan werden. Jeder muß auch weiter hohe Disziplin wahren.

## Im Vormarsch für den Frieden

# Sie kämpfte für die Heimat

Mit einer Gruppe meiner Regimentskameraden besuchte ich vor kurzem die Orte der Kämpfe am Kursker Bogen, die hier 1943 stattgefunden hatten. In den harten und blutigen Gefechten hatten sich damals viele MPI-Schützen der Infanteriedivision Nr. 332 ausgezeichnet, in der ich als Zugführer meinen Dienst ableistete. Einen gewichtigen Bestandteil bei der effektiven Durchführung der Kämpfe leisteten uns die Mädchen als Nachrichten-soldaten, die sich für die kämpfende Truppe freiwillig gemeldet hatten. Unter ihnen war auch die 19jährige Anna Sergejewa, die vor dem Krieg im Gebiet Pawlodar Lehrerin der Unterstufe war. Ich erinnere mich gut, wie sie während eines Kampfgeschehens mit einem Feldtelefon auf eine Windmühle hinaufkletterte und von dort aus das Feuer der Granatwerferschützen sachkundig korrigierte. Als die Faschisten an sie ganz nahe herangingen, lenkte das tapere Mädchen das Feuer auf sich selbst. Aus ihrem TT-Revolver vernichtete die küh-

ne Komsomolzin mehrere feindliche Soldaten und Offiziere, die sie gefangennehmen wollten. Unsere unvergessliche Annuschka fiel in einem ungleichen Kampf. Bald wurden die Angriffe des Feindes zurückgeschlagen und wir begruben unsere Kampfgefährten mit allen militärischen Ehren. Die MPI-Schützen schwuren, den Tod des tapferen Mädchens zu rächen.

Die Komsomolen und Pioniere der Achtklassenschule von Schitschinka im Gebiet Kursk pflegen heute das Grab der jungen Heldin, die aus dem Gebiet Pawlodar gebürtig war. Bereits 40 Jahre währt das friedliche Leben auf unserem Boden. Ich hoffe sehr, daß der Frieden auf Erden ewig herrschen wird, damit die Menschen keine Massengräber mehr haben, und daß das Jahr 1985 uns nur Freude und Glück bringt.

Jakow NOSKOW,

Kriegsveteran

Petropawlowsk

## Den Liedern der Väter treu

Auf Initiative unseres KIF „Meridian“ fand an unserer Fakultät unlängst ein Wettbewerb um die beste Interpretation eines Marschliedes aus den Kriegsjahren statt. Er hieß „Wir rühmen dich, Vaterland!“ und war dem 40. Jahrestag des großen Sieges gewidmet. Vor einem Monat erhielt jede Liedgruppe die Aufgabe, sich ein Lied aus der Kriegszeit zu wählen und es für den Bühnenvortrag zu bearbeiten. Die Jungen und Mädchen sollten den ideologischen Gehalt des Liedes aufzeigen und ein Album anfertigen, das Angaben über die Geschichte des Liedes, über den Textverfasser, den Komponisten und über die ersten Interpreten enthalten sollte.

Einen ganzen Monat lang wurde in den Gruppen energisch zum Wettbewerb gerüstet, der dann in drei Etappen verlief. Alle Studenten beteiligten sich aktiv an der Vorbereitung.

Jetzt, da der Wettbewerb schon vorbei ist, kann man genauer urteilen, was daran gut war und

wo nicht alles klappte. Eins kann ich sicher sagen: Der Geist des Wettbewerbs ergriff jeden Studenten. Jeder bemühte sich, das Lied am besten zu interpretieren. Der Wettbewerb selbst war uns ein geschichtlicher Rückblick in die harten Kriegsjahre.

Die meisten Gruppen gestalteten ihr Lied wie eine Vorstellung. So machten es zum Beispiel die Liedgruppen Nr. 402 und 403 der Abteilung Deutsche Sprache, die Szenen aus dem Poem Alexander Twardowski „Wassil Tjorkin“ zum besten gaben.

Interessant waren die Darstellungen der Liedgruppen Nr. 203 und 204. Am Schlußabend des Wettbewerbs fand ein Treffen mit den Veteranen des Großen Vaterländischen Krieges statt, auf dem die besten Marschlieder erklangen.

Maria SEGEN, Studentin an der Aktubinsker Pädagogischen Hochschule

# Aus aller Welt Panorama

## Appell an Wissenschaftler der Welt

Die Weltföderation der Wissenschaftler (WFW) hat an die Wissenschaftler der Welt den Appell gerichtet, zum Andenken an die Opfer des zweiten Weltkrieges alles in ihrer Macht stehende zu tun, um die Verhinderung einer nuklearen Katastrophe zu tun.

In der Erklärung wird betont: „Die Opfer, die die Völker im zweiten Weltkrieg brachten, verpflichten uns alle, die vergangene Tragödie nicht zu vergessen. Sie sind für alle heute lebenden Menschen eine Mahnung, einen neuen Weltbrand nicht zuzulassen, der die ganze Menschheit und die menschliche Zivilisation vernichten würde.“

Das Dokument, das dem 40. Jahrestag des Sieges über das Hitlerdeutschland gilt, wurde auf der dreitägigen Beratung des Exekutivrats dieser größten internationalen Organisation der Wissenschaftler angenommen.

In der Erklärung wird der Beginn der Verhandlungen zwischen der UdSSR und den USA zum gesamten Komplex von Weltraum und nuklearen Waffen begrüßt. Die Wissenschaftler erklären: „Heute können die nuklearen Rüstungen nicht begrenzt, geschweige denn reduziert werden, ohne daß wirksame Maßnahmen ergriffen werden, die ein Wettrennen im Weltraum verhindern.“

„Wir sind davon überzeugt, daß diese Verhandlungen eine Möglichkeit bieten, bei Vorhandensein guten Willens, die Ausdehnung des Wettrennens auf den Weltraum zu verhindern und damit einen großen Schritt auf dem Wege zur Lösung der historischen Aufgabe der Vernichtung der nuklearen Waffen vollständig und überall zu tun.“

Die Weltföderation der Wissenschaftler erklärt: „Die von militärischen Fesseln befreite Wissenschaft könnte ihr unerschöpfliches Potential ungehindert in den Dienst des Lebens, für den Wohlstand der Völker stellen.“

## Irreführende Propagandakampagne

Kaum hatten die sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen über nukleare und Weltraumwaffen begonnen, die vereinbarungsgemäß streng vertraulich zu führen sind, da ergoß sich ein ganzer Strom von „Lackinformationen“ über verschiedene Aspekte des Genfer Dialogs in die USA-Presse. So erschienen in der „New York Times“, dem „Christian Science Monitor“, dem „Boston Globe“ und in anderen Blättern Berichte, in denen unter Berufung auf unterrichtete Kreise der Administration, amerikanische Rüstungskontrollfachleute und ranghohe Persönlichkeiten in Washington über die Haltung der USA-Delegation zu diesen oder jenen Aspekten der Verhandlungen informiert wird, die „Anweisungen“, die sie bezüglich von der Washingtoner Administration erhalten hat, kommentiert werden und die Position der UdSSR bei den Verhandlungen in ein falsches Licht gesetzt wird.

Tonart und Ausrichtung dieser Kommentare lassen keinen Zweifel daran, daß sie Produkt einer weitverbreiteten von oben inspirierten zielgerichteten Propaganda sind. Mit ihnen wird bezweckt, eine möglichst günstige Meinung über die Haltung der USA-Administration heranzuführen, deren obstruktive Einstellung zu nuklearen Abrüstung zu benennen und der Öffentlichkeit einzudeuten, daß Washington aufrichtig Überenkünfte anstrebt. So berichtet der „Christian Science Monitor“ im Tone der Begeisterung, die USA-Delegation habe vom Präsidenten ein „Mandat für die Prüfung aller aussichtsreichen Positionen zwecks Erreichung eines Fortschritts“ erhalten. Der „Boston Globe“ schreibt seinerseits, die USA-Delegation sei bereit, ein „Neuerer-Herangehen“ zu bekunden, das eine „etappenweise Reduzierung der strategischen Raketen und Bomber in den kommenden 20 Jahren“ vorsehen würde.

Das Blatt schreibt voller Rührung: „Das ist eine der sechs Varianten, die Präsident Ronald Reagan seiner Delegation gestattete hat, gemeinsam mit den Russen zu prüfen, statt sich auf eine Variante zu beschränken und Gefahr zu laufen, in Streitigkeiten wegen Zahlen, Kategorien und Unterpunkten zu geraten, wie es in der Vergangenheit der Fall war.“ Dem Leser, dem die Raffinesse der Verhandlungen fremd sind, wird somit im Stillen der Gedanke suggeriert: „Sehen sie nur, Washington tut alles, um eine Vereinbarung zu erreichen. Wenn die Verhandlungen keinen Erfolg haben, so nicht mangels guten Willens bei den USA, sondern wegen der Unnachgiebigkeit und Inflexibilität der Russen.“

Die Wirklichkeit hat natürlich mit dem rosigen Bild, das die mit Erlaubnis des Weißen Hauses in die Presse „durchgesickerten“ Informationen entwirft, nichts gemein. Vor allen Dingen erstreckt sich die „Flexibilität“ der Administration, über die die USA-Presse so begeistert ist, keineswegs auf einen der ausschlaggebenden Aspekte der Genfer Verhandlungen — auf die Frage der Nichtmilitarisierung des Weltraums. In dieser Hinsicht ist die Position des Weißen Hauses vollkommen starr: Führende Vertreter der Administration versuchen bei ihren öffentlichen Auftritten immer wieder, das in den USA in Entwicklung begriffene Sternkriegsprogramm bei den Genfer Verhandlungen auszuklammern. Das bedeutet, daß Washington in Verletzung der erreichten sowjetisch-amerikanischen Vereinbarungen über den engen Zusammenhang zwischen allen drei Verhandlungskomponenten bestrebt ist, den Dialog in Genf lediglich auf die Fragen der strategischen Rüstungen und der Waffen mittlerer Reichweite zu beschränken.

Mit anderen Worten, die USA-Administration wirkt wissentlich darauf hin, die Verhandlungen in Genf zu blockieren und so „grünes Licht“ für ein hemmungsloses Anheizen des Wettrennens und seine Übertragung in den Weltraum zu geben — in der vergeblichen Hoffnung, das ungefähre militärische Gleichgewicht zu zerstören und militärische Überlegenheit über die Sowjetunion zu erlangen. Diese destruktive Haltung sollen nun die „Lackinformationen“ über eine vermeintliche „Flexibilität“ der USA-Administration in Genf tarnen.

Doch die Weltöffentlichkeit läßt sich nicht hinter das Licht führen. Sie verlangt von Washington eine wirklich konstruktive Einstellung zu den Verhandlungen auf der Grundlage der strikten Einhaltung des Prinzips der Gleichheit und der gleichen Sicherheit. Nur eine solche Haltung und keine andere garantiert eine rasche Überenkünfte in Genf zum Wohl des sowjetischen und des amerikanischen Volkes, zum Wohl der ganzen Menschheit.

## Manifestation hoher Achtung

Das internationale Treffen von Vertretern der europäischen Gesellschaften für Freundschaft mit der Sowjetunion, das dem 40. Jahrestag der Befreiung Europas vom Faschismus gewidmet war, ist in der österreichischen Hauptstadt zum Abschluß gekommen. Das Treffen, an dem die Leiter der Gesellschaften aus 27 Ländern teilnahmen, war eine überzeugende Manifestation der Achtung, die die Menschen dem Andenken an die im Kampf gegen den Faschismus gefallenen sowjetischen Menschen entgegenbringen. Es fand im Zeichen einer Vergrößerung der Anstrengungen, deren Ziel die Stärkung der Freundschaft mit der Sowjetunion und die Gewährleistung des Friedens und Vertrauens zwischen den Völkern ist.

Die Redner stellten fest, daß der 40. Jahrestag des Sieges in entscheidendem Maße die Tätigkeit der Freundschaftsgesellschaften im Jubiläumsjahr bestimmt. Sie unterstrichen die außerordentliche Bedeutung der Propagierung der friedliebenden Politik der UdSSR, der Entlarvung der Versuche, die Geschichte zu verfälschen und die Ergebnisse des zweiten Weltkrieges und der Nachkriegsentwicklung in Zweifel zu ziehen.

Die Teilnehmer des Treffens haben in einer Erklärung die Anstrengungen unterstützt, die zur Rüstungsbegrenzung und Abrüstung und zur Gewährleistung einer beiderseitig vorteilhaften Zusammenarbeit zwischen allen Staaten im Geiste der Entspannung und friedlichen Koexistenz unternommen werden.

In der Erklärung wird die europäische Öffentlichkeit aufgefordert, die Bewegung für die Abwendung einer nuklearen Katastrophe zu verstärken und eine Einstellung des Wettrennens, einen Verzicht auf die Militarisierung des Weltraums und eine allgemeine und vollständige Beseitigung aller Arten von Kernwaffen durchzusetzen.

## Heftige Proteste in Belgien

Der Beschluß der belgischen Regierung, die ersten 16 amerikanischen nuklearen Marschflugkörper auf dem Territorium des Landes zu stationieren, hat heftige Proteste der belgischen Öffentlichkeit ausgelöst. Vertreter verschiedener gesellschaftlicher Schichten sind auch über die Tatsache empört, daß die Administration in Washington über diesen Beschluß früher informiert wurde als die Belgier selbst und das Parlament des Landes. Es erwies sich, daß eine fremde Regierung, in diesem Fall die der Vereinigten Staaten, ein größeres Recht auf Informiertheit in den innerbelgischen Angelegenheiten hat, als die Bürger Belgiens. Schließlich setzt die NATO-Führung die Sicherheitsinteressen der Belgier aufs Spiel. Doch die Konzeption der „Solidarität in der NATO“ sieht so aus: Das Territorium gehört Belgien, die Raketen sind amerikanisch und die nukleare Geisel ist ganz Belgien.

Welche friedensbetreuenden Worte man in Washington heute auch fallen läßt — aus allem ist ersichtlich, daß die USA-Administration mit dem Schicksal Belgiens und der anderen westeuropäischen Länder, auf deren Territorium nukleare Mittelstreckenraketen aufgestellt werden, rücksichtslos manipuliert. Und zwar ausschließlich im Interesse der eigenen, der amerikanischen Nuklearstrategie. Dabei nimmt Washington in keinerlei Weise Rücksicht auf die Meinung der westeuropäischen Öffentlichkeit.

Die ersten 16 amerikanischen Nuklearraketen wurden nur Stunden nach der Entscheidung der belgischen Regierung zu dem Stützpunkt gebracht. All dies zeigt, daß alle Arbeiten zur Vorbereitung auf die Aufstellung dieser Erstschlagsraketen, die Zielpunkte für den Anfransport der Raketen und anderes mehr vom amerikanischen Kommando im Voraus und unter strenger Geheimhaltung erarbeitet wurden. Man wartete lediglich auf einen Vorwand, um sie nach Belgien zu bringen und dort aufzustellen. Das NATO-Kommando stellte die Belgier rücksichtslos vor vollendete Tatsache, und dabei in einer Form, als ob es auf einem okkupierten Territorium waltet.

Nun suggeriert man den Belgiern den Gedanken, daß die nuklearen Marschflugkörper „der NATO unterstehen“ und es „eine Verfahrensweise gibt“, die die Möglichkeit ausschließt, daß irgendein Mitgliedsland der NATO den Einsatz dieser Raketen allein beschließt. Solche Behauptungen sind ein weiterer befrüchteter Trick. Schließlich werden die amerikanischen Marschflugkörper entgegen dem Wunsch der überwältigenden Mehrheit der Bevölkerung des Landes auf belgisches Territorium gebracht: Mehr als 80 Prozent der Belgier treten entschieden gegen die Stationierung des nuklearen Todes auf ihrem Boden auf. Und trotzdem zwingt man Belgien diese Raketen auf. Es fragt sich nun, wann denn die Meinung der Belgier interessieren wird, wenn die USA beschließen, den verhängnisvollen Knopf zu drücken.

Die Gefahr, die die Stationierung der amerikanischen Marschflugkörper in Westeuropa in sich birgt, besteht darin, daß die mit den USA in der NATO verbündeten Länder zu nichts anderem als einem amerikanischen nuklearen Aufmarschgebiet, einer Startrampe, einem „Kriegsschauplatz“ gemacht wurden. Doch Europa ist für alle Europäer vor allem das gemeinsame Zuhause. Ihre Geschicke sind nicht voneinander zu trennen. Folglich kann Europa den amerikanischen Strategie nicht als Instrument bei ihren nuklearen Ambitionen dienen.

Leonid PONOMARJOW, TASS-Kommentator

## Gesellschaft ohne Zukunft Am Wegrand des Lebens

Die Verelendung immer größerer Schichten der Bevölkerung hat in den letzten Jahren einen derartigen Umfang und Grad erreicht, daß in den kapitalistischen Ländern inzwischen von einer „neuen Armut“ gesprochen wird. So gelten z. B. in den USA offiziell 35 Millionen Bürger als arm. Wie die katholischen Bischöfe des Landes im November 1984 in einem Hirtenbrief einschätzten, seien jedoch mindestens weitere zwanzig bis dreißig Millionen Menschen gleichfalls bedürftig. Und die Bischöfe konstatierten: „Die Tatsache, daß in einer Nation, die so wohlhabend wie unsere ist, so viele Menschen arm sind, ist ein sozialer und moralischer Skandal.“

Suche nach einer Schlafstelle

Im normalen Alltag fallen sie wenig auf, die unrasierten Männer, die ihre ganze Habe in Stoffsäcken mit sich herumschleppen, oder die Frauen, die sich abends mit ihren vollgestopften Plastiktüten in Hauselgänge kauern und in Müllsäcke gehüllt, etwas Wärme und Schlaf suchen. Die Kehrseite des grandiosen Erfolgsvorsprechens von Manhattan, bittere Armut, versteckt sich tagsüber im Strudel der glitzernden Showseite des Lebens. Ein Schock, wenn in der U-Bahn-Station eines besseren Viertels plötzlich ein Mensch in Not auf die Bühne der Normalität tritt und im vollbesetzten Wagen schamlos ausspricht, daß er Hunger hat — ein obszöner Angriff auf die eigene Behaglichkeit.

In einem offenen Brief an Bürgermeister klagten Vertreter von 60 Kirchen- und Synagogen-Gemeinden die Stadtverwaltung an, noch immer keinen konkreten Langzeitplan für ihre Bürger ohne Wohnung zu haben. Mehr als 34.000 Menschen vagabundieren Abend für Abend auf der Suche nach einer Schlafstätte durch die Straßen. Drei Jahre, nachdem ihre Notlage schon einmal öffentliches Thema war, hat sich nichts zum Besseren gewandelt. Im Gegenteil. Heute sind es 18.500 Menschen, die in den Obdachlosen-Asylen der Stadt

für das Angaben vorliegen) hat die Armut im Süden um 28 Prozent zugenommen.

Die schwarze Bevölkerung im Süden ist von der neuen Armut am schwersten betroffen. Schätzungsweise 39 Prozent von ihnen leben unterhalb der Armutsgrenze — ein Prozentsatz, wie er dem Bericht zufolge Anfang der siebziger Jahre registriert wurde. Diese neue Armut in den Südstaaten ist augenscheinlich Teil eines landesweiten Anwachsenden der Armut. Erhöhte sich doch, dem jüngsten Bericht des statistischen Bundesamtes zufolge, die Zahl der Armen landesweit von 26,1 Millionen im Jahr 1979 auf 35,4 Millionen im Jahre 1983.

Der Direktor der Stiftung Sullits erklärte, es sei „ganz klar, daß zwischen der ‚Rotstift‘-politik der Regierung und dem Ausmaß der Armut im Süden ein Zusammenhang besteht“. Er verwies dabei auf die Arbeitslosigkeit sowie auf die Einschränkung der Finanzbehilfen, der Ausgabe von Lebensmittel-Coupons und anderer Hilfsprogramme.

Schicksale 1985

5.000 Arbeitslose warteten in Chicago bei eisiger Kälte stundenlang vor dem Hauptpostamt, um einen von 170 ausgeschriebenen niedrigbezahlten Arbeitsplätze zu bekommen. Wie die „Chicago Tribune“ in einer Artikelserie zum Hungerproblem feststellte, sind fast 890.000 Einwohner der Stadt von Hunger bedroht.

In einem ungeheizten New Yorker Mietshaus werden Ende Januar der 62-jährige James Kelley und der 37-jährige Francis

## Zypernfeindliche Politik der USA verurteilt

Die USA und ihre NATO-Verbündeten waren stets bestrebt, Zypern zu ihrem größten Militärsstützpunkt im Nahen Osten und östlichen Mittelmeerraum zu machen. Das erklärte der Generalsekretär der Fortschrittspartei des werktätigen Volkes Zyperns (Akel), Ezekias Papaioannou. Die USA hätten in Nordzypern einen der größten Militärflugplätze in dieser Region angelegt, dessen Baukosten in die Hunderte Millionen Dollar gingen. Außerdem werde an einem Marinestützpunkt gebaut und geplant, eine Raketenbasis anzulegen.

Papaioannou stellte fest, daß der britisch-amerikanische Imperialismus auf Zypern nach wie vor eine Politik zur Spaltung der beiden Bevölkerungsteile betreibt, um die Insel in einen unversenkbaren Flugzeugträger der NATO zu verwandeln. Ohne Berücksichtigung dieser Umstände ließen sich die Ereignisse auf Zypern und die Rolle, die die USA bei der Torpedierung der Verhandlungen über die Regelung des Zypernproblems in New York spielten, nicht richtig einschätzen.

## Gesetzgeber unter Druck gesetzt

Die USA-Administration setzt die Gesetzgeber unter Druck, um Bewilligungen für die Produktion weiterer interkontinentaler ballistischer MX-Raketen durchzusetzen, die Erstschlagswaffen sind. Auch der Chef des Weißen Hauses schaltete sich aktiv in diese massive Druckkampagne ein. Selbst während seines offiziellen Besuchs in Kanada setzte er sich mit Senatoren telefonisch in Verbindung, um diese zu überreden, für die Raketen zu stimmen. Als Advokat des MX-Programms engagiert sich auch Vizepräsident George Bush, der erklärte, daß die Ablehnung der von der Administration beantragten Mittel für die Stationierung weiterer 21 Raketen die „Hoffnung auf erfolgreiche Verhandlungen“ in Genf verringern und die Position der USA bei den Verhandlungen „untergraben“ wird.

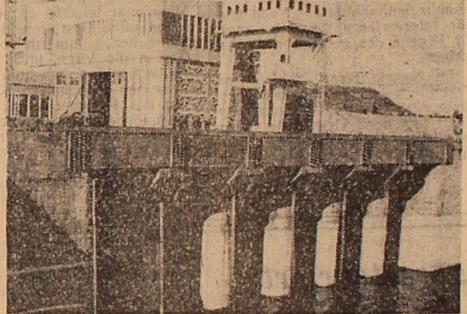
Der Streitkräfteausschuß des Senats hat sich unter dem Druck des Weißen Hauses mit elf gegen sechs Stimmen für die Bereitstellung von Geldern für die Raketenproduktion ausgesprochen. Doch zugleich waren im Capitol auch vernünftige Stimmen zu hören. So verwies Gary Hart, demokratischer Senator des Bundesstaats Colorado, vor der Abstimmung im Senatsausschuß darauf, daß das „MX-System ein destabilisierendes Waffensystem ist, das für einen Erstschlag bestimmt ist“. In einem im Kongreß verbreiteten und von 14 Senatoren unterzeichneten Schreiben wird festgestellt, die Behauptungen des Weißen Hauses, daß die Bewilligung für die Produktion weiterer MX-Raketen zur erfolgreichen Führung der Genfer Verhandlungen notwendig sind, seien „irreführend“.

## Im Objektiv: Syrien

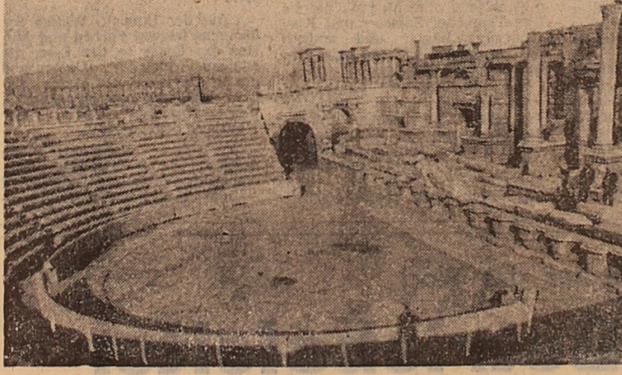
Die Errungenschaften im friedlichen Aufbau prägen das heutige Leben in der Syrischen Arabischen Republik. Es gibt hier keinen Lebensbereich, den die progressiven sozialökonomischen Wandlungen nicht berührt hätten. Die Nationalindustrie erstarbt, erfolgreich verläuft die Arbeit in den landwirtschaftlichen Genossenschaften. Auf der Karte der Republik werden immer neue Fabriken, Energie- und Irrigationsanlagen verzeichnet.

Eine unschätzbare Hilfe bei der Entwicklung der Ökonomie erweist der SAR die Sowjetunion, mit der das Land traditionelle Bande der Freundschaft und der allseitigen Zusammenarbeit verbindet.

Unsere Bilder: Das mit Hilfe der Sowjetunion am Euphrat errichtete Wasserkraftwerk; ein Jungarbeiter; antikes Theater — ein einmaliges Baudenkmal in Palmyra.



Fotos: TASS



## Hier schaltet und waltet die Willkür

Das Pinochetregime setzt seine Repressalien gegen das chilenische Volk fort, berichtet Prensa Latina. Trotz der durch das Erdbeben entstandenen schwierigen Lage bleiben Ausnahmezustand und Ausgangssperre in Kraft.

Obdachlos gewordene Chilenen, die ihr gesamtes Hab und Gut verloren haben und vergeblich Hilfe des Staats erhoffen, veranstalten Demonstrationen, gegen die Pinochet Polizeieinheiten einsetzt. Dieser Tage wurden von der Polizei Kundgebungen von Frauen auseinandergetrieben, die von den Behörden Gelder zur Unterstützung der von dem Erdbeben Betroffenen forderten. In San Antonio wurden die Teilnehmer einer von der Kirche veranstalteten Versammlung niederknuppelt.

Der Ausnahmezustand in Chile ist nach einem Bericht von Prensa Latina um weitere 90 Tage verlängert worden. Die Diktatur greift seit dem Putsch vom September 1973 zu diesem Mittel. Diesmal angesichts einer neuen Welle des Volksprotestes gegen das Regime, das sich weigert, der von den verheerenden Erdbeben betroffenen Bevölkerung die erforderliche Hilfe zu leisten. Beamte des Regimes eignen sich widerrechtlich Gelder an, die aus anderen Ländern und von internationalen Organisationen als Hilfe überwiesen werden. Gegen diese Diebstähle war es in den letzten Tagen wiederholt zu Protestmanifestationen gekommen.

Der Ausnahmezustand gibt Pinochet uneingeschränkte Vollmachten, um die Opposition und Aktionen des Volkes niederzuschlagen. In Chile sind Kundgebungen und Versammlungen verboten, die Informationsfreiheit ist durch eine strenge Zensur eingeschränkt, Razzien und Durchsuchungen sind an der Tagesordnung. „verdächtige Personen“ werden verhaftet, gefoltert und in Konzentrationslager gesteckt.

### Abbau sozialer Leistungen

Zwei Jahre nach ihrem Amtsantritt hat die bürgerlich-konservative Minderheitsregierung Dänemarks den Bürgern das Sparverordnend. Der bisher gravierendste Einschnitt ist eine gesetzgeberische Reform der Arbeitslosenunterstützung, deren Bezug nun auf gewisse Bedingungen geknüpft und zeitlich begrenzt wurde. „Nichts weniger als ein neues Kapitel in der Geschichte des Arbeitsmarktes“, so umschrieb der Parteichef der Regierung wirtschaftspolitisch stützenden Radikalen Niels Helveg Petersen das neue Programm. „Unmenschlich und sozial unwürdig“, bezeichnete der gewerkschaftliche Dachverband LO das Werk, das die Einkünfte von über zehn Prozent der 283.000 Arbeitslosen in etwa zwei Jahren halbiert werde.

Bereits von 1985 an wird den Langzeitarbeitslosen anstelle des zweiten Arbeitsplatzangebots eine Ausbildungsmöglichkeit von 18 Monaten gemacht. Der Staat will die entsprechenden Lehrstellen vermitteln. Wer danach keine neue Beschäftigung findet, erhält im ersten Jahr nur noch 70 Prozent des bisher üblichen Höchstsatzes von 105.000 Kronen (jährlich). Im zweiten Jahr verringert sich die Arbeitslosenunterstützung auf 50 Prozent. Für diese Beiträge müssen jedoch noch etwa 45 Prozent Steuern gezahlt werden.

Wo, so fragen sich die Experten, sollen die notwendigen Arbeitsplätze auf einmal herkommen, wenn gut ein Drittel aller Schul- und Universitätsabgänger schon heute keinen Lehrmeister oder keine Arbeitsstelle findet.

Nach Angaben der Auslandspress

### In wenigen Zeilen

WIEN. Eine turnusmäßige Tagung des Komitees der Internationalen Atomenergie-Organisation (IAEO) für garantierte Lieferungen von nuklearen Materialien, Ausrüstungen und Technologie hat in der österreichischen Metropole begonnen. Das Komitee wird sich mit der weiteren Ausarbeitung der Prinzipien der internationalen Zusammenarbeit auf dem Gebiet der friedlichen Nutzung der Kernenergie befassen und Maßnahmen erörtern, die auf die Förderung des internationalen Austauschs von nuklearen Materialien unter strikter Einhaltung des Regimes der Nichtverbreitung von Kernwaffen gerichtet sind.

PARIS. Die 15. Internationale Konferenz über Erwachsenenbildung ist in Paris im Hauptsitz der Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur (UNESCO) eröffnet worden. An der bis zum 29. März anberaumten Konferenz nehmen Experten und Wissenschaftler aus zahlreichen Ländern sowie Repräsentanten einer Reihe internationaler Organisationen teil.

GENÈVE. Im Sitz des Internationalen Olympischen Komitees (IOC) in Lausanne hat ein Treffen von IOC-Präsident Juan Antonio Samaranch und IOC-Direktorin Monique Berlioux, mit dem Vorsitzenden des Sportkomitees und des Nationalen Olympischen Komitees der UdSSR, M. Gramow, stattgefunden. Die Teilnehmer des Treffens tauschten ihre Meinungen über aktuelle Probleme der internationalen Sports und der olympischen Bewegung aus, darunter über die Olympischen Spiele von 1988 und über die Entwicklung einzelner Sportarten aus.

# Briefe an die Freundschaft

## Von alt und jung geachtet

In der Siedlung Malkain ist die Krankenschwester Blandine Birn allgemein bekannt, denn seitdem ist sie hier in diesem Beruf tätig. Bereits 1940 beendete Blandine die medizinische Fachschule in Simferopol und wurde nach Pawlodar eingewiesen. Selbster und bis 1978 war sie Operationsschwester im Krankenhaus von Malkain. Zu jeder Stunde, ob tags oder nachts, war sie immer bereit, den Menschen aus der Not zu helfen. Bei den Arbeitskollegen und bei den Einwohnern der Siedlung hat sie sich dadurch ein hohes Ansehen erworben.

1978 wurde Blandine Birn pensioniert, sie wollte aber nicht untätig zu Hause bleiben. So arbeitet sie auch heute noch als diensthabende Krankenschwester in demselben Kollektiv.



Man kennt Blandine Birn gut nicht nur in der Siedlung, sondern auch in den umliegenden Dörfern, Kolchozen und Sowchos. Als Krankenschwester kam sie dorthin oftmals, um die Menschen zu beraten oder ihnen zu helfen. Für ihre ausgezeichnete Arbeit wurde Frau Birn mit der Lenin-Jubiläumsmedaille, mit den Ehrenurkunden „Beste im Gesundheitsschutz“ und „Aktivist der kommunistischen Arbeit“, gewürdigt sowie mit zahlreichen Ehrenurkunden und Wertgeschenken bedacht.

Blandine Birn ist eine aktive Leserin der Zeitungen „Freund-

schaft“ und „Neues Leben“. „Sie helfen mir, über alles stets auf dem laufenden zu sein. Auch habe ich durch sie viele meiner ehemaligen Bekannten gefunden, mit denen ich heute in regem Briefwechsel stehe“, erzählt sie. So ist Blandine Birn — eine Arbeitsveteranin und fachkundige Spezialistin — auch heute noch, in ihrem 63. Lebensjahr, aktiv tätig.

Johann BASTRON

Gebiet Pawlodar

## Als Zeichen besonderer Ehrung

Großes Aufsehen erregten diese Tage die legendären Siegesfahrten des 147. und des 1082. Schützenregiments sowie des 295. Artillerieregiments, die in den Sowchos und Rayons des Gebiets Kustanai auf einer Ehrenrunde in verschiedenen Ortschaften als Kriegserliquien vorgestellt wurden.

Den Auftakt zur Ehrung des 40. Siegestages gaben dabei die Werktätigen des Rayons Karasu. Indem sie diese ehrenvolle Aktion mit ihren hohen Arbeitsleistungen würdigten. An den Meetings nahmen Delegierte aus verschiedenen Komsomolorganisations sowie Arbeitsaktivisten und Kriegsveteranen teil.

Als eine besondere Ehrung wurden vor diesen Siegesfahrten Schrittmacher der Produktion fotografiert. Diese Ehre wurde unter anderem Galina Elzer, Verkäuferin aus dem Sowchos „Bakanski“, Alexander Mundt, Mechanisator im Sowchos „Ubaganski“, und Asan Shumabajew aus dem Sowchos „Malski“ zuteil.

Vom 3. bis zum 9. Mal sollen die Kriegserliquien den Werktätigen des Gebietszentrums gezeigt werden.

Fritz ABT

Gebiet Kustanai

## Glückwunsch

Am 18. März ist Rosa Knaub, wohnhaft in Rubzowsk, Altaieregion, 70 Jahre alt geworden.

Zusammen mit ihrem Mann Boedan Knaub haben sie, wie viele Menschen ihrer Generation, verschiedene durchmachen müssen. Trotz allem haben sie bis ins hohe Alter den Lebensoptimismus beibehalten. Nach wie vor interessieren sie sich reger für Fragen des gesellschaftlichen Lebens.

Im Namen ihrer zahlreichen Freunde wünschen wir der Jubilantin gute Gesundheit, Schaffenskraft und noch viele frohe Jahre im Kreise ihrer Nächsten.

Alexander und Lydia SCHLOTTHAUER



Das Zentrale Warenhaus von Kustanai hielt kürzlich Einzug in einen schönen modernen Bau in der Stadtmitte. Das Kollektiv der Mitarbeiter des Warenhauses zählt unter den arbeitswachen Handelsbetrieben schon mehrere Jahre zu den besten in Nordkasachstan.

Schon 15 Jahre ist hier Swellana Ponomarjowa, Aktivistin der kommunistischen Arbeit und Leiterin der Abteilung „Porzellan und Kristall“, tätig. Viel Mühe gibt sich bei der Ausbildung junger Kader Alexandra Jurowa. Unsere Bilder: Alexandra Jurowa mit den jungen Verkäufern Nadescha Gumenewa, Ludmilla Babenkowa, Margarita Koshewnikowa und Tatjana Lata. Die Abteilungsleiterin Swellana Ponomarjowa. Fotos: Viktor Krieger

## Dein Hobby — nützlich für alle

# Wieviel Muster hat das Feuer in der Esse?

oder Wie ein Schmied zum Teppichweber wurde

Vor sechs Jahren war der Sowchosschmied Wilhelm Tausch wohlverdient auf Rente gegangen. Der kräftige Fünzigjährige empfand anfänglich keinen Mangel an Freizeit, denn er konnte nun endlich einmal in aller Ruhe seinen Obst- und Gemüsegarten in beste Ordnung bringen, wie er es sich schon immer gewünscht hatte. Er wirkte von früh bis spät in seinem vorbildlichen Bauernhof herum, kreuzte als leidenschaftlicher Gärtner allerlei Gewächse und ging genau so erschöpft spät abends zu Bett wie auch zu seiner Arbeitszeit. Manchmal leistete er sich, jetzt schon ohne Wissensbisse, ein Stündchen, um im blühenden Garten die Vögel und Pflanzen zu beobachten, bewunderte wie in seinen sorgenlosen Kinderjahren das Firmament bei Morgenrot und bei Sonnenuntergang. Im Sommer kam zu der Gartenarbeit noch die Heuerntezeit im Betrieb hinzu, die er von Kindheit auf sehr mochte. Zusammen mit den Rentnern half er seinem Sowchos „Pataninski“ bei der Futterschaffung und mahlte mit der selbstgedrehten Sense duftendes Heu auch für seine Kuh, seine Ziegen und Schafe. Sich im Freien schwitzig zu arbeiten, tat gut!

Sobald aber die ersten Schneeflocken auf Tauschs mustergültig zum Winter vorbereiteten Garten und Hof fielen, packte ihn die Langweile. Was sollte er jetzt mit so viel Freizeit am langen Nachmittag und am Abend anfangen? Müßig dasitzen konnte der arbeitssame Schmied nicht. Seine Tochter Ottile Sackmann sagte bei einem Wochenbesuch im Vaterhaus: „Du mußt dir ein Hobby finden. Das ist jetzt modern, und man sagt, es wirkt auch

sehr gut auf die Psyche. Du hast einmal doch nicht schlecht gezeichnet und hast bereit, daß du es nie fachlich erlernt hast. Vielleicht füllt es deine Freizeit aus.“

Ob die Tochter, Dirigentin im Pawlodar Pionierpalast, es damals ernst gemeint hatte, oder sie ihren Vater nur trösten wollte, weiß sie jetzt nicht mehr genau. Aber Wilhelm fielen ihre Worte von einem Hobby tief in den Sinn. Er begann sich ernsthaft mit dieser Idee herumzutragen. Nein, nicht Zeichnen wollte er in seiner zweiten Lebenshälfte erlernen, sondern... Teppiche knüpfen oder weben. Er konstruierte eine Wirknadel und versuchte damit einen kleinen Teppich nach eigenem Muster zu wirken.

„Sehr bald packte mich meine Handarbeit. Die Nachbarn hielten mich anfänglich, luden mich zum Schach- oder Kartenspielen, zu einem Schnäpschen ein. Aber dafür hatte ich nie Interesse gehabt. Abende hindurch knobelte ich mit meiner lieben Frau Elisa an den Mustern herum. Wir lösten manche alte Stricksachen auf, um die nötigen Farbfäden für das Muster zu bekommen“, erzählt der Teppichmacher.

In seinem großen Eigenheim gibt es jetzt eine Menge prächtige Teppiche, Sessel- und Kissenzüge, Läufer und andere Sachen dieser Art, die man nirgendwo kaufen kann.

Im gemütlichen Vorzimmer steht eine eigenartige Hybride von einem altmodischen und einem modernen Spinnrad, natürlich auch vom Hausherrn selbst gebastelt. Er tritt mit dem Fuß leicht auf den Triebhebel, der hier durch einen Ventilatorschal-

ter ersetzt ist, und spinnst flott und perfekt aus der eigenen Schafes geschorenen Wolle einen glatten Faden. Seine Oma hätte ihn dabei sicher um die Qualität beneidet.

„Ich habe dann meine liebe Not, die Wolle in den gewünschten Tönen zu färben“, meint die freundliche Hausfrau. „Da ich nicht künstlerisch veranlagt bin, werde ich manchmal wegen eines Mißgriffs gescholten“, gesteht sie.

Ja, es kommt bei den Eheleuten schon zu kleinen Auseinandersetzungen, aber beide sind sich darin einig, daß sie stets schöpferischer Natur sind.

Aber wenn die schöne Stube durch Wollabfälle und bunte Fäden verunreinigt wird? Die Tauschs lächeln sich an, und Frau Elisa beißt sich mit einer Rechtsfertigkeit: „Anfänglich war ich darüber sehr sauer, dann hat er mich aber mit seinem Eifer für sein Hobby angesteckt. Ich helfe ihm schon drei Jahre lang sehr gern bei seinem Hobby. Mir reicht aber die Geduld zum Knüpfen nicht aus, auch für das Farbenordnen bin ich nicht zu brauchen. An Wilhelm ist ein richtiger Maler verlorengegangen.“

Und woraus schöpft Wilhelm Tausch all die wunderbaren Muster?

„Aus der Umwelt. Wissen Sie übrigens wieviel Farben und Muster das Feuer in der Esse, die Blumen in meinem Garten und die Pflanzen auf der Wiese haben? Da kann man ja unendlich viel kombinieren“, meint der Hausherr begeistert.

Auch der Wandteppich im Schlafzimmer — ein riesiger Blumenkranz auf blauem Hintergrund — und die schmucken Sesselbezüge

mit zwei Vögeln auf einem Ast sind sicher auch die Motive aus seiner Umwelt. Seine Teppicherzeugnisse werden auf verschiedenen Rayon-, Gebiets- und Republikausstellungen gezeigt. Die zahlreichen Ehrenurkunden und Diplome zeugen von ihrem hohen künstlerischen Wert.

Das Teppichknüpfen ist nicht das einzige Hobby Wilhelm Tauschs. In seinem Hof gibt es eine Kresselsäge und einen kleinen... Traktor mit Hänger, die er aus alten Teilen montiert hat. Er borgt gern allen Bekannten und Verwandten und sogar wenig bekannten Leuten seine „Maschinen“. „Mögen sie sie nur benutzen. Der Sowchosleistung scheint es auch zu gefallen. Seitdem mein Traktor da ist, hat noch kein einziger Bauer die Sowchosleistung um Transportmittel gebeten, um sein Heu oder andere Lasten heimzuführen“, meint Wilhelm. Man nennt ihn einen humanen Menschen, und jedermann kennt ihn und hilft ihm auch, wenn seine „Kleinmechanisierung“ versagt.

Auf der verschneiten Außentreppe liegt bei ihm jetzt ein halbverrosteter Motor. Was wird denn daraus?

„Ich trage mich jetzt mit der Idee herum, einen kleinen Grasmäher zu bauen, mit dem solche Rentner wie ich die Seuffer, Hügel und Schluchten abmähen könnten. Es würde eine große Unterstützung für den Sowchos und auch für die Bauern sein. Bis zum Sommer muß ich damit fertig werden. Ich habe solche in verschiedenen Ausstellungen und im Fernsehen gesehen, aber die passen für unsere“ Gegend nicht. Meiner muß es“, sagt er überzeugt.

Und das Teppichweben? „Das bleibt für die Winterzeit und die Abende reserviert. Zur Zeit arbeite ich gerade an einem Wintermotiv.“

Wilhelm Tausch und seine Frau sitzen nie müßig da. Sie arbeiten sich gegenseitig, wie sie behaupten, und bleiben dadurch lebensfröh.

Valentine TEICHRIEB, Korrespondent der „Freundschaft“

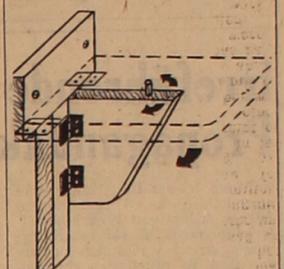
Gebiet Pawlodar

# Praktische Winke

## Wandklapptisch

Zuerst wird die Platte hergestellt und mit einer gleich langen Leiste (20x30 mm) durch zwei eingelassene Scharniere verbunden. Danach die Leiste mit der Platte an den vorher eingesetzten Wanddübeln — genau waagrecht — festschrauben.

An eine etwa 0,40 m lange Leiste (20x50 mm) wird mit Hilfe von Scharnieren ein dreieckiges Brettstück — es kann auch ein Leistenrahmen sein — angeschraubt. Man schraubt sie auf Dübel senkrecht unter die Mitte der Platte. Eine kleine Leiste oder eine Ringschraube verhindert, daß sich die Stütze seitlich verschiebt.



Möglichkeiten der Befestigung zeigt unser Bild. Abschließend: Material: Sperrholzplatte 0,50x0,50 m, 8 mm dick, oder Hartfaserplatte mit Rahmen, Leisten, Dübel, Schrauben, Scharniere, Eventuell: Folie, Kunststoffplatte oder -belag.

## Beizen von Holz

Rohes Holz kann durch das Auftragen von Holzbeizen gefärbt werden. Man verwendet dazu am zweckmäßigsten aufgelöste Farbstoffbeizen. Das Beizepulver wird nach der Vorschrift des Herstellers in Wasser oder Spiritus aufgelöst. Damit ist die Beize gebrauchsfertig. Je dünner die Beize gehalten wird, desto schwächer färbt sie die Holzoberfläche.

Zu beachten ist, daß Beizen das Holz nur färben, es aber keinesfalls gegen Witterung oder Abnutzung schützen. Im Gegenteil, die getrocknete Beizung ist sehr empfindlich gegen Wasser. Sie muß deshalb stets noch einen Schutzüberzug erhalten. Gebeizt werden nur schön gewachsene, fehlerlose Hölzer, weil ja die Maserung, aber auch alle Schäden sichtbar bleiben, wenn auch anders gefärbt.

Die hohe Holzoberfläche wird mit Sandpapier geschliffen und sorgfältig entstaubt. Leimflecke entfernt man mit heißem Wasser, Fettflecke mit Waschbenzin, Nagellöcher und kleine Risse werden mit Holzklebmittel geschlossen. Es empfiehlt sich, die ganze zu beizende Fläche gleichmäßig anzufeuchten und nach dem Trocknen die hochgequollenen Fasern glattzuschleifen. Nach dem gründlichen Abfeigen wird die flüssige Beize mit einem sauberen Pinsel in Richtung der Maserung in langen Zügen aufgetragen. Die gebeizten Holzflächen werden nach dem vollständigen Austrocknen zwei- bis dreimal farblos lackiert. Nach dem Trocknen der ersten bzw. zweiten Lackierung wird leicht geschliffen.

Valentine TEICHRIEB, Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Pawlodar

## Flecke auf Polstermöbeln

Möbelbezugsstoffe verschmutzen mit der Zeit, und um so mehr, je größer das Gewebe und je heller die Farbe ist.

Da zum Färben sehr verschiedene Farbstoffe verwendet werden, ist zu empfehlen, das Fleckentfernungsmittel an einer verborgenen Stelle auszuprobieren.

In den meisten Fällen handelt es sich um Schmutz- und Schweißflecke. Die mit Gewebe überzogenen Möbelstücke können nicht von beiden Seiten, wie bei der gewöhnlichen Fleckentfernung, behandelt werden. So arbeitet man nur von der Oberfläche her. Die Behandlung erfolgt naß unter Verwendung von Wasser und wasserlöslichen Reinigungsmitteln bzw. nur mit Lösungsmitteln.

Für die Naßbehandlung fertigt man sich eine Lösung von neutralem Waschmittel in lauwarmem Wasser an und reibt damit am besten mit einem Schwamm oder Leder, bei starker Verschmutzung auch mit der Bürste, die Möbel leicht ab. Es muß allerdings meist das ganze Möbelstück behandelt werden, da sich sonst helle Stellen bilden, die stärker fleckig wirken, als vor der Behandlung. Mit einem anderen Schwamm saugt man die überschüssige Feuchtigkeit sofort ab, drückt den Schwamm erneut in warmem Wasser aus und reibt wieder ab. So wird die ganze Fläche, Partie für Partie, bearbeitet.

Bedeutend leichter und für das Gewebe schonender ist die Behandlung mit einem Lösungsmittel, am besten mit Schwebelbenzin oder einem handelsüblichen Fleckwasser.

Herald KUUR, Vorsitzender des Karagandaer Gebietsgerichts, Verdienster Jurist der Kasachischen SSR

Redaktionskollegium Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“

## Tschaikowski-Haus restauriert

Die Restauration des Hauses des großen russischen Komponisten Pjotr Tschaikowski in Klin bei Moskau ist im großen und ganzen abgeschlossen worden.

Der Zahn der Zeit hat in hundert Jahren an diesem am Ufer des Sestra-Flusses stehenden zweigeschossigen Haus ziemlich genagt. Der Hauspiz. Er zerfiel das ganze hölzerne Obergeschos, wo die als Museum eingerichteten Zimmer — das Arbeits- und das Schlafzimmer des Kompo-

nisten — liegen. Wiederhergestellt wurden die Lüftleitungen des sehr alten und komplizierten Luftheizsystems. Das Haus wird bis zum 7. Mal dem Geburtstag des Komponisten, sein ursprüngliches Aussehen erlangen. An diesem Tag werden traditionsgemäß unsterbliche Musikwerke des großen Komponisten an seinem Flügel zu Gehör gebracht.

(TASS)

## Kulturmosaik

### «Atyrau» popularisiert Folklore

Dieses Volksinstrumentensemble besteht im Rayonkulturhaus Balykschi des Gebiets Guryev bereits fünf Jahre. Etwa dreißig Laienkünstler — Fischer, Mechanisatoren, Studenten und Lehrer — sammeln, bearbeiten und popularisieren die kasachische Folklore. Sie sind willkommen Gäste in den Arbeitskollektiven der Städte und Siedlungen.

### Für den Fonds des Festivals

Die Laienkünstler des Dorfes Kladbinka im Gebiet Nordkasachstan haben in ihrem Kulturhaus ein großes Konzert veranstaltet. Auf dem Programm standen Lieder und Gedichte sowjetischer Komponisten von Lenin, von den Heldentaten der sowjetischen Soldaten und von der Jugend sowie Tänze der Völker unseres Landes. Den ganzen Erlös von dieser Veranstaltung haben die Dorflaienkünstler an den Fonds der XII. Weltfestspiele der Jugend und Studenten überwiesen.

### Zuschauer werden die Bergarbeiter sein

Der Preisträger des Leninischen Komsomol Kasachstans — das Kollektiv des Gesangs- und Instrumentalensembles „Aigul“ der Kasachischen Pädagogischen Frauenhochschule, hat ein neues großes Konzertprogramm, gewidmet den XII. Weltfestspielen der Jugend und Studenten, vorbereitet, mit dem es vor den Bergarbeitern von Shairam im Gebiet Dsheskasgan auftreten wird.

## Rechtskundige haben das Wort

# Vom Betriebsleiter hängt viel ab

gandagormasch“, deren Generaldirektor Eduard Scharnter nicht nur gut die Formen und Methoden der Verhütung von gesellschaftswidrigen Erscheinungen kennt, sondern sie auch effektiv in seiner Tätigkeit anzuwenden weiß und der auch persönlich an der Schlichtung von Familienzwistigkeiten und an der Arbeit gesellschaftlicher Formationen teilnimmt, die die Festigung der sozialistischen Gesetzlichkeit und der Rechtsordnung zu fördern haben; die Karagandaer Polytechnische Hochschule, Trägerin des Ordens des Roten Arbeitsbanners, deren Rektor Abylbas Saginow, Held der Sozialistischen Arbeit und Akademikmitglied, der Erziehung der Studentenjugend stets angespannte Aufmerksamkeit widmet.

Zugleich zeigt die Gerichtspraxis, daß die Leiter nicht überall und nicht immer zur Vorbeugung gegen Rechtsverletzungen beitragen, was sich unter anderem durch die Unkenntnis der Wege und Mittel zur Ausbesserung und Beseitigung gesellschaftswidriger Erscheinungen und des Rechtsaspekts ihrer Leitungstätigkeit erklärt.

Die Formen und Methoden der Teilnahme des Leiters an der Verhütung von Rechtsverletzungen sind mannigfaltig und zahlreich.

Die sowjetische Familie nimmt in der sozialistischen Gesellschaft einen wichtigen Platz ein. Die Menschen, die eine gute Familie gründen und sie weiterhin festigen, verstärken unsere Ge-

sellschaft und fördern ihre Entwicklung. Vom moralischen und geistigen Zustand der Familie hängen in hohem Maße die Erfolge in der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der Gesellschaft und die Sache des kommunistischen Aufbaus ab.

Der Festigung der Familie, der Entwicklung und Vervollkommnung der sowjetischen Familienbeziehungen dienen einerseits die bedeutenden materiellen Mittel, die unser Staat alljährlich für die unentgeltliche Ausbildung der Kinder, für die unentgeltliche ärztliche Betreuung und für den Unterhalt der Kindererziehungsrichtungen bereitstellt.

Andererseits dient diesen Zwecken auch unser Ehegesetz, das die Ordnung und die Bedingungen der Eheschließung festlegt, die persönlichen Beziehungen und die Vermögensverhältnisse in der Familie (der Eltern und Kinder) regelt und alle auftauchenden Fragen der Ehe- und Familienverhältnisse entscheidet.

Es ist die Aufgabe des Leiters, maximal zur Einhaltung des geltenden Ehegesetzes und zur Festigung der sowjetischen Familie beizutragen.

Die Familienkonflikte sind oft kein Geheimnis für den Leiter, für das Arbeitskollektiv und die gesellschaftlichen Organisationen, wo die Eheleute tätig sind, doch sie erregen keine Besorgnis und keine Aufmerksamkeit. Mitunter wäre der Familienzwist mit einer vernünftigen und taktvollen Zurechtweisung geschlichtet, und

die Familie wäre erhalten geblieben.

Die Anwesenheit des Leiters auf der Sitzung des Kameradschaftsgerichts, seine teilnahmevolle Aufmerksamkeit für die Arbeit der freiwilligen Milizleiter, seine Fürsorge für den Rat für Vorbeugung gegen Rechtsverletzungen usw. erhöhen das Ansehen der gesellschaftlichen Organisationen, steigern die Energie der Aktivisten und führen zu besseren Ergebnissen bei der Verhütung gesellschaftswidriger Erscheinungen und bei der Schaffung eines guten moralischen und psychologischen Klimas im Arbeitskollektiv.

Als Beweise dafür dienen die Kollektive der Kusumbajew- und der Kirow-Grube, dieser führenden Kohlenwerke in der Produktionsvereinigung „Karagandagol“, wo hohe Produktionsleistungen mit ständiger Verringerung der Arbeitsbummelzeiten und Ordnungsstörungen einhergehen.

Einen wichtigen Platz in der Tätigkeit jedes Leiters muß die Planung der sozialen Entwicklung einnehmen, deren fester Bestandteil die planmäßige Bekämpfung von Rechtsverletzungen und deren Verhütung ist.

Der erfolgreiche Kampf gegen Rechtsverletzungen und deren Vorbeugung erfordert von den Leitern die Schaffung einer Atmosphäre in den Kollektiven, wo Rechtsverletzungen und Rechtsverletzer gerügt und nicht geduldet werden.

Gerade so verfahren Nikolai Kotow, Leninnordträger, Gene-

raldirektor der Produktionsvereinigung für Eierproduktion, Gottbold Hergert, Direktor des Engels-Sowchos, und Anatoli Issajew, Direktor der Karagandaer Stahlgießerei.

Bedauerlicherweise kommt es noch oft vor, daß die Leiter die Hinweise und die Gerichtskritik, die Kopie des Strafurteils und andere Informationen der Gerichtsorgane gar nicht oder bestenfalls nur formell auswerten, um letztere mit reinem Gewissen und der bürokratischen Antwort „Maßnahmen eingeleitet“ abzutun; nicht selten trifft darauf sogar kein Antwortschreiben ein.

Infolgedessen erhielten die Gerichtsorgane des Gebiets im zurückliegenden Jahr keine Antworten auf 30 Prozent ihrer Gerichtskritiken und auf 90 Prozent der Kopien von Strafurteilen betriffs groben Unfalls und geringfügiger Entwendung sozialistischen Eigentums.

Solch eine Einstellung zum Gesetz muß nicht nur gerügt, sondern streng bestraft werden, denn gemäß Artikel 4 der Verfassung der UdSSR sind alle Amtspersonen verpflichtet, die sowjetischen Gesetze einzuhalten.

Nicht selten verteidigen die Kollektive Verbrecher, legen Fürsprache für sie ein, stellen Anträge, Personen, die schwere Verbrechen begangen haben, bedingt zu verurteilen und sie dem Kollektiv zur Umerziehung zu überlassen.

Betriffs der Vorbeugung gegen Rechtsverletzungen sei auf die wichtige Rolle der Rechtsverziehung verwiesen, denn die Festigung der sozialistischen Gesetzlichkeit und die Verhütung von Gesetzesverletzungen hängt in bedeutendem Maße von der Rechtskultur und der Rechtsziehung aller Mitglieder unserer Gesellschaft ab.

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“

Unsere Anschrift: Казахская ССР, 473027 г. Целиноград. Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт»

TELEPHONE: Chefredakteur — 2-19-09; stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49. Redaktionssekretär — 2-16-51. Sekretariat — 2-78-50. Abteilungen: Propaganda Sozialistischer Wettbewerb — 2-76-56. Parteilippolitische Massenarbeit — 2-18-23; Wirtschaftsinformation — 2-17-55. Kultur — 2-79-15. Kommunistische Erziehung — 2-56-45. Leserbriefle — 2-77-11. Literatur — 2-18-71. Bildreporter — 2-17-26. Korrektur — 2-37-02. Buchhaltung 2-79-84.

ИНДЕКС 65414 «ФРОЙНДШАФТ» Выходят еженедельно кроме воскресенья и понедельника

Типография издательства Целиноградского обкома Компартия Казахстана Заказ № 4967 УИ 00658